

lam, mit Wein, Brot und Fleisch für den kommenden Tag versah.

Nach mühseligem Ritt von mehr als Monatsfrist erreichte er Braunschweig, wohin Heinrich sich zurückgezogen hatte, seine erschöpften Truppen zu ergänzen und neue zu sammeln. Inzwischen war es wonniger Frühling geworden, doch Graf Zollern war's ernst, ja traurig zu Mute. Jetzt erst verstand er so recht die Worte, die der Kaiser aus tiefster Seele zu ihm gesprochen hatte.

Zu Braunschweig angekommen, brachte er die erste Nacht in einer Herberge zu und fand sich morgens in der Herzogsburg ein. Da der Herzog eben Truppenschau hielt, ward's später Nachmittag, bis er vorgelassen wurde.

In des Herzogs Mienen kämpfte finsterner Unmut mit fürstlich huldvollem Entgegenkommen dem Eintretenden gegenüber, der ihm ehrfurchtsvollen Gruß bot.

Heinrich's Anblick verriet nicht, daß er zehn Jahre jünger war als Kaiser Friedrich der Rothbart. Die Stürme seines Lebens hatten ihn bei seiner heftigen Gemüthsart rascher verzehrt als den Kaiser, der noch schwerere Kämpfe und Sorgen bestand. Mit Grau untermischt war das schwarze Haar, das wie die dunkeln Augen bei den Welfen ebenso vom Vater zum Sohn vererbt wurde, wie bei den Hohenstaufen das lichte Goldhaar und die sonnenhellen blauen Augen. Ein kraftvoll schöner Mann war Heinrich auch jetzt noch, da er den Höhepunkt des Lebens überschritten hatte. Die